**Losung und Lehrtext für Samstag, 9. Mai 2020**

**Der HERR, dein Gott, hat dich gesegnet in allen Werken deiner Hände.
5.Mose 2,7**

**Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.
1.Korinther 4,2**

Heute vor 260 verstarb in Herrnhut Nikolaus Ludwig Reichsgraf von Zinzendorf. Er war ein Gesegneter des Herrn und wurde zu einem Segen für die Christenheit. Er war ein treuer Haushalter über Gottes Geheimnisse. (1. Kor 4,1-2) Wir wollen unser von seinem Glauben und Leben dazu anregen lassen, nach dem Platz zu fragen, an dem Gott uns braucht und uns einsetzen will:

Am 26. Mai 1700 in Dresden geboren, wuchs der kleine Nikolaus Ludwig im Wesentlichen bei seiner Großmutter auf. Bei ihr erlebte er lebendige Frömmigkeit, zweimal am Tag versammelte sie alle Schlossbewohner zur Andacht. Mit 10 Jahren kam der junge Graf auf eine der fortschrittlichsten und berühmtesten Schulen der Zeit, das Paedagogium Regium in Halle. Es wurde geführt von August Hermann Francke, der aus seinem pietistischen Glauben heraus zum Waisenvater, Schulreformer und Missionspionier wurde. Zinzendorf fühlte sich hier sehr unwohl: Er stand in der sozialen Ordnung der Zeit zu weit über seinen Mitschülern – man war und blieb sich gegenseitig fremd. Aus seiner ganzen Schulzeit blieb ihm nur Francke mit seinem ernsten, strengen Glauben in guter Erinnerung. Zinzendorf selbst wurde allerdings kein Pietist Franckescher Prägung – er entwickelte schon früh eine eigene Form der Herzensfrömmigkeit und Jesusliebe, die er in einer Haltung als „frommer Gentleman“ lebte. Auf seiner Kavalierstour, einer Reise an verschiedene Adelshöfe und Zentren der Kultur, die Zinzendorf als junger Mann unternahm, kam er in Kontakt mit dem katholischen Erzbischof von Paris, Louis-Antoine Kardinal de Noailles, in dem er einen Herzensverwandten entdeckte. Sein Interesse an der Ökumene wurde dadurch geweckt. Die Kavalierstour diente allerdings nicht nur Bildungszwecken, sondern auch der Brautwerbung. Zweimal scheiterte Zinzendorf, erst bei Juliane von Polheim, dann bei Theodore Gräfin zu Castell, aber von der dritten jungen Frau erhielt er eine Zusage: Erdmuthe Dorothea von Reuß. Sie sollten bald eine „Streiterehe“ werden, womit Graf Zinzendorf allerdings keinen Endloszwist zwischen den Eheleuten bezeichnete, sondern beider leidenschaftlichen Einsatz für das Reich Gottes.

Das Reich Gottes sollte Zinzendorf schon bald zum Kämpfen zwingen: Mit seiner Frau zog er nach Dresden, wo er anfing zu predigen und Bibelstunden zu halten – und, was für ein Skandal - das wenig sittenstrenge Leben am sächsischen Hof anzuprangern.

Der 17. Juni 1722 brachte im Leben Zinzendorfs eine grundlegende Veränderung: Eine kleines Grüppchen evangelischer Vertriebener aus Mähren kam unter der Führung des Zimmermanns Christian David auf Gut Berthelsdorf an, einem Zinzendorfschen Besitz. Zinzendorfs Gutsverwalter, er selbst war gerade auf Reisen, wies den Vertriebenen am Hutberg Land an – sicher, damit den Willen seines Herrn zu erfüllen. Wie groß war die Überraschung Zinzendorfs, als er bei seiner Rückkehr auf seinem Boden ein neues Haus vorfand. Es wurde das erste Haus einer Siedlung „unter der Hut des Herrn“: Herrnhut. Eine fromme Siedlung entstand: Glaubensflüchtlinge aus Mähren fanden hier Aufnahme, aber auch Pietisten, die aus allen Teilen Deutschlands kamen, um nach dem Evangelium zu leben. Fünfzehn Jahre nach Ankunft der Gruppe um Christian David siedelten hier schon 300 Personen. Am Dresdner Hof fürchtete man die Entstehung eines „Ketzernestes“. Auf Zinzendorf wurde so großer Druck ausgeübt, dass er seine Stellung am Dresdner Hof aufgab.

Zinzendorf kehrte auf sein Gut zurück, um die Glaubenssiedlung zu ordnen. Dabei galt das Prinzip: Toleranz und Gewissensfreiheit sollten in Herrhut herrschen – selbst für Katholiken, die unter den bunt zusammengewürfelten „strengen Evangelischen“ leben wollten. Konfessionswechsel waren ausdrücklich nicht vorgesehen. Zinzendorf erklärte: „Ich hätte gern, dass jedes in seiner Konfession [wörtlich: Religion] bliebe und die Gabe des Geistes nach Mass ihrer Konfessionen [wörtlich: Religionen] empfingen.“ Allerdings fand in der Gemeine nur Aufnahme, wer wirklich fest und reif im Glauben an Jesus stand. Graf Zinzendorf nannte Herrnhut „eine Hütte Gottes bei den Menschen, die auf Jesu Blut bestehet.“ Er bereitete damit einer Sicht der Ökumene den Weg, die heute vielfach gelebt wird: Christen erkennen einander – jenseits aller Trennungen durch Traditionen, Bekenntnisse, Kirchenverfassungen oder Frömmigkeitsstile – an der gemeinsamen Liebe zu Jesus. Diese Verbundenheit überwindet die Trennlinien zwischen den historisch gewachsenen Konfessionen, ja, sie ermöglicht, dass man von den anderen lernen, sich von ihnen bereichern lassen kann. Zinzendorf weiter: „In jeder Konfession [wörtlich: Religion] liegt ein gewisser Gedanke Gottes, der durch keine andere erhalten werden kann. Jede christliche Konfession [wörtlich: Religion] hat ein Kleinod, das sie auf Gottes Befehl erhalten muss, wozu sie so zu reden den Schlüssel allein hat.“

Am 03. Mai 1728 gab der unermüdlich nach neuen Ausdrucksformen des Glaubens suchende Zinzendorf seiner Gemeinschaft die erste Tageslosung aus. Die Idee war der Tagesparole des Militärs entlehnt, wollte er doch eine Gemeinschaft „christlicher Streiter“ schaffen. In der Abendandacht wurde jeweils ein Leitwort für den nächsten Tag genannt und gelernt, das aus verschiedenen Bibelstellen (und zunächst auch Liedstrophen) ausgelost worden war.

Ab 1731 war die Brüdergemeine weltweit aktiv: Sie nahm die Mission unter farbigen Sklaven auf den Zuckerplantagen in der Karibik auf – und setzte sich zugleich intensiv für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen der Sklaven ein. Einige Zeit später reiste Zinzendorf auch selbst in die Karibik. Aber nicht nur in den Tropen wurde das Evangelium durch Herrnhuter bezeugt: Selbst den Eskimos verkündeten sie die Liebe Jesu. Sie wirkten auch unter Hottentotten und Indianer; Zinzendorf besuchte Pennsylvania. Eine Besonderheit Herrnhuter Mission bestand darin, dass nicht einzelne Prediger, sondern ganze Siedlerfamilien entsandt wurden. Durch ihr vorbildliches Leben sollten sie Menschen für Jesus gewinnen.

Das Prinzip, durch fromme Siedlungen das Reich Gottes zu fördern, wurde nicht nur in fernen Weltgegenden angewandt, sondern auch in Franken. Zinzendorfs Verwandter, Friedrich-Ludwig Graf zu Castell-Remlingen, genannt Graf Lutz, legte am 1. September 1734 den Grundstein für eine pietistische Siedlung in Rehweiler. Das Ganze wurde allerdings nicht weiter verfolgt, als Zinzendorf und Graf Lutz sich überwarfen. Noch heute aber erinnert die Kirche in Rehweiler an das Projekt – die einzige herrnhutische Saalkirche in Bayern.

1734 bestand Zinzendorf in Stralsund das theologische Examen – er hatte sich ohne Studium an der Universität darauf vorbereitet. Da ihm eine Ordination zum Pfarrer als nicht standesgemäß erschien, ernannte er sich aus „biblischem Recht“ selbst zum Prediger. 1737 wurde er zum Bischof der Mährischen Brüder geweiht.

Zinzendorf musste auch mit herben Rückschlägen leben. Seine ausgeprägte Jesusfrömmigkeit brachte allerhand Überschwang und geistliche Absonderlichkeiten hervor. Erfüllt von einem bizarren Enthusiasmus für die Wundmale Jesu wurde in der herrnhuter Mustersiedlung Herrnhag in Hessen zum Beispiel ein Fest gefeiert, bei dem die Eingangstür zum Brüderhaus als klaffende Brustwunde Jesu gestaltet wurde, aus der gefärbtes Wasser als Blut floss. Wer das Haus betrat, versenkte sich in Jesu Wunden. Zinzendorf unterdrückte schließlich die religiöse Ekstase, die sein Lebenswerk bedrohte, verbot sogar das Singen einiger Lieder, die er selbst gedichtet hatte, weil sie diese Fehlentwicklung zu sehr befördert hatten und stellte vieles auf den Prüfstand. Das Projekt Herrnhag wurde aufgegeben.

Sein letztes Lebensjahrzehn verbrachte Zinzendorf in Herrnhut, wo er sich besonders dem Predigen widmete. Am 19. Juni 1756 verstarb seine Ehefrau Erdmuthe Dorothea, die mit Liebe und Hingabe sein Werk gefördert hatte – vier Jahre später, am 09. Mai 1760, verschied auch der „Fürst Gottes“ – zwei Wochen später seine zweite Frau Anna.

Zinzendorf war ein unermüdlicher, von Glaube und Liebe getriebener Arbeiter am Haus Gottes. Er war ein treuer Haushalter über Gottes Geheimnisse, dessen Hände Werk von Gott gesegnet war. Sein vielleicht wichtigstes Lied darf als Fazit seines Lebens gelten – und zugleich als sein Vermächtnis und als Anfrage und Auftrag an uns:

1. Wir wolln uns gerne wagen, / in unsern Tagen der Ruhe abzusagen, / die‘s Tun vergisst. /
Wir wolln nach Arbeit fragen, / wo welche ist, / nicht an dem Amt verzagen, / uns fröhlich plagen / und unsre Steine tragen aufs Baugerüst.

2. Die Liebe wird uns leiten, / den Weg bereiten / und mit den Augen deuten / auf mancherlei,/
ob etwa Zeit zu streiten, / ob Rasttag sei. / Sie wird in diesen Zeiten / uns zubereiten / für unsre Seligkeiten: / nur treu, nur treu!

3. Wir sind nicht einsam blieben, / wir wolln uns üben / mit größern Gnadentrieben / als eins allein. / Wir sind am Stamm geblieben / der Kreuzgemein. / Drum gilt's gemeinsam lieben, /
sich mit betrüben / und unsre Lasten schieben, / die Christi sein.

4. Wir sind in ihm zufrieden; / was uns hienieden / als Last von ihm beschieden, / hat sein Gewicht; / doch ist das Joch für jeden / drauf eingericht'. / Drum mag der Leib ermüden: /
Wir gehen im Frieden, / von Jesus ungeschieden, / und sterben nicht.